

## Hilfe für Afrikas Wildhüter

### Rangerfonds der NABU International Naturschutzstiftung unterstützt den Kampf gegen Wilderei

*Die Wildhüter in afrikanischen Schutzgebieten sind Mittler zwischen Mensch und Natur. Ihre Aufgaben sind vielfältig: Sie schützen den Lebensraum von Wildtieren, übernehmen Pflegearbeiten, beraten und unterstützen die einheimische Bevölkerung, beteiligen sich an Forschungsprojekten und vieles mehr. Doch ihre Arbeit wird zunehmend gefährlich: Skrupellose und stark bewaffnete Wilderer auf der Jagd nach Elfenbein oder Nashörnern bedrohen nicht nur die Tierwelt Afrikas – sie schrecken auch vor Angriffen auf Menschen nicht zurück.*

## 1. Hintergründe zum Elfenbeinhandel

Jeden Tag töten Wilderer rund 100 Elefanten in Afrika. Zogen in den 1970er Jahren noch 1,2 Millionen Elefanten durch Afrika, so sind heute weniger als 440.000 übrig<sup>1</sup>. Alle drei Elefantenarten (Afrikanischer Elefant, Afrikanischer Waldelefant und Asiatischer Elefant) stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten der International Union for Conservation of Nature (IUCN). Elfenbeinwilderei und Lebensraumzerstörung sind die Hauptgründe dafür, dass Elefanten mittlerweile aus vielen Teilen ihres einstigen Verbreitungsgebietes verschwunden sind, so auch aus dem südlichen und westlichen Afrika.

Die größten Elefantenbestände konnten sich in Ost- und Südafrika halten – dort meist in Nationalparks und Schutzgebieten. Doch sogar Ostafrika hat mehr als 90 Prozent seiner einstmaligen Herden verloren. Heute werden jedes Jahr etwa 35.000 Tiere ihrer Stoßzähne wegen ermordet. Äthiopien hat seit den 1980er Jahren 90 Prozent seiner Elefanten verloren. In Kenia wurden im Jahr 2012 insgesamt 384 Elefanten durch Wilderer getötet. Die Population der Afrikanischen Waldelefanten verringerte sich innerhalb weniger Jahrzehnte von einst rund 700.000 auf heute weniger als 100.000 Tiere.

<sup>1</sup> Quelle: IUCN Species Survival Commission, African Elephant Specialist Group



#### Kontakt

##### NABU-Pressestelle

Annika Natus  
Referentin für Internationale Pressearbeit

Tel. +49 (0)30.284 984 1722

Fax +49 (0)30.284 984 3722

Annika.Natus@NABU.de

Obwohl der internationale Handel mit Elfenbein verboten ist, hat die Wilderei seit einigen Jahren wieder alarmierend zugenommen. Mehr als 45 Tonnen Elfenbein wurden allein im Jahr 2013 beschlagnahmt – der höchste Stand seit 30 Jahren. Der Hauptanteil des gewilderten Elfenbeins geht nach China, wo es zu Amuletten, Essstäbchen, Namenssiegeln, Schmuck und Figuren verarbeitet wird. Fast 3.000 Dollar werden auf dem Schwarzmarkt für ein Kilogramm Elfenbein gezahlt. Die Schmuggler sind keine armen Landbewohner, die ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, sondern skrupellose Geschäftemacher, die oft in andere lukrative Verbrechen wie Drogen-, Waffen- und Menschenhandel oder sogar Terrorismus verstrickt sind. Im Kampf gegen diese hochgerüstete „Elfenbein-Mafia“ verlieren immer mehr Wildhüter ihr Leben oder werden im Dienst schwer verletzt.

Einige afrikanische und asiatische Länder haben die Strafen für Wilderer in den vergangenen Jahren stark verschärft. Zusätzlich wird konfisziertes Elfenbein teilweise zerstört, um es unbrauchbar und für Spekulanten wertlos zu machen. Jüngst zerstörten die USA und sogar China große Mengen von konfisziertem Elfenbein und im Februar 2014 vernichtete Frankreich seinerseits drei Tonnen. Der NABU und die NABU International Naturschutzstiftung fordern gemeinsam mit anderen Verbänden, auch das in Deutschland lagernde beschlagnahmte Elfenbein zu vernichten. Laut Auskunft des Bundesministeriums für Naturschutz (BfN) wurden in Deutschland allein seit dem Jahr 1996 insgesamt 135 Stoßzähne und 6505 Elfenbeinschnitzereien bei der Ein- oder Ausfuhr beschlagnahmt. Im Jahr 2011 waren es insgesamt 1884 Teile sowie 1,99 Kilogramm Elfenbein. Die größte Menge war ein Aufgriff von 1700 Elfenbeinteilen, die im Transit aus Zentralafrika über Deutschland nach Südostasien gehen sollten. Im Jahr 2012 wurden 554 Teile sowie 1,32 Kilogramm Rohelfenbein an Deutschlands Grenzen konfisziert. Über das Gewicht der beschlagnahmten Teile machte das BfN leider keine Angaben, auch nicht über das Gesamtgewicht des deutschen Elfenbeinlagers. Problematisch ist, dass es offenbar keine systematische zentrale Erfassung des beschlagnahmten Elfenbeins nach Gewicht und Gesamtsumme sowie keine zentrale Lagerung gibt. Die überwiegende Mehrzahl des beschlagnahmten Elfenbeins befindet sich zurzeit in den Asservatenkammern des Zolls. Zusätzlich lagern in Deutschland immense 50 Tonnen Rohelfenbein<sup>2</sup>, das noch legal weiterverarbeitet werden darf<sup>3</sup>.

Durch den Erlass einer EU-Verordnung konnte nach dem 18. Januar 1990 auf legalem Wege kein Elfenbein mehr aus den Ursprungsländern importiert werden. Eine Ausnahme hiervon bilden Jagdtrophäen, welche jedoch nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden dürfen.

---

<sup>2</sup> <http://www.deutscher-elfenbein-verband.de/informationfurni.html>

<sup>3</sup> Elfenbeinmanufakturen gibt es weiterhin in Erbach (Odenwald) und Michelstadt:  
[http://www.mammutwerkstatt.de/kollektionen/rohmaterial\\_elfenbein.php](http://www.mammutwerkstatt.de/kollektionen/rohmaterial_elfenbein.php)

## 2. Nashornhandel

Auch die Wilderei von Rhinoceros-Horn ist innerhalb der letzten fünf Jahre sprunghaft angestiegen. Allein in Südafrika wurden im Jahr 2013 mehr als 1004 Nashörner gewildert – mehr als je zuvor. Im Jahr 2012 waren es 668. Zum Vergleich: 2007 waren es „nur“ 13. Zwischen Januar bis Mitte Februar 2014 fielen bereits weitere 38 Nashörner Wilderern zum Opfer. Rhinoceros-Horn ist insbesondere in Vietnam, China, Laos, Thailand und anderen asiatischen Ländern zum Statussymbol geworden. Denn zu Pulver zerrieben gilt das Horn in Asien als Wunderheilmittel der traditionellen Medizin. Rhinoceros-Horn besteht aus Keratin, dem gleichen Material wie Fingernägel oder Haare. Dennoch erhalten Wilderer für ein ganzes Horn nach Erkenntnissen südafrikanischer Experten etwa 3000 Euro. Auf dem Schwarzmarkt ist ein Kilogramm Nashornpulver heute etwa 50.000 Euro wert – die Gewinnspanne ist also sehr hoch, so dass Rhinoceros-Horn heute mehr als doppelt so viel wert ist wie Gold.

Die hohen Preise haben auch in Europa zu Straftaten geführt: Im Februar 2012 sägten Kriminelle im Naturkundemuseum Offenburg einem Rhinoceros-Präparat die Hörner ab. Bereits 2011 hatten Diebe aus einem Jagdmuseum im niedersächsischen Kreis Gifhorn, aus dem Naturkundemuseum Bamberg und aus dem Zoologischen Museum der Universität Hamburg die Hörner von Nashorn-Präparaten entwendet. Horndiebstähle aus Museen wurden auch aus Portugal, Frankreich, Großbritannien, Tschechien, Schweden und der Schweiz bekannt. Viele Museen tauschten daraufhin echte Rhinoceros-Hörner durch Kunststoff-Hörner aus.



Der Handel mit Rhinoceros-Horn ist so lukrativ geworden, dass Zoos in Deutschland ihre Nashörner nachts zur Sicherheit einsperren und sie per Videokamera überwachen.

## 3. Rangerfonds von NABU International

Sie riskieren jeden Tag für die Natur ihr Leben – afrikanische Ranger sind die letzte Bastion zwischen bedrohten Wildtieren und denen, die sie skrupellos töten wollen. Zur Ausrüstung der Wilderer zählen neben Fallen meist auch halb- oder vollautomatische Schusswaffen. Man geht davon aus, dass Wilderer schon mehr als 1000 Wildhüter getötet haben; die Dunkelziffer dürfte noch höher sein. Nach Angaben der „International Ranger Foundation“ wurden im Jahr 2013 weltweit mehr als 85 Wildhüter während ihres Dienstes ermordet. Jedes Jahr sterben allein in Afrika etwa 40 als Ranger arbeitende Familienväter, viele weitere werden schwer verletzt. 2013 wurde in Kenia zum ersten Mal eine weibliche Wildhüterin von hinten erschossen, die zudem schwanger war.

Besonders gut dokumentiert sind derartige Vorfälle in Äthiopien, wo sich die NABU International Naturschutzstiftung seit 2012 für die finanzielle Unterstützung von Hinterbliebenen getöteter Wildhüter einsetzt. Seit 1989 sind allein in Äthiopien 35 Ranger während ihres Dienstes getötet und 34 schwer verletzt worden. Die äthiopische Organisation „Ethiopian Wildlife

Conservation Authority“ (EWCA) ermittelte in den vergangenen fünf Jahren vier getötete und zwei schwerverletzte Ranger.

Wird ein Ranger im Einsatz für den Natur- und Artenschutz getötet, verlieren seine Angehörigen nicht nur einen geliebten Menschen, sondern meist auch das Haupteinkommen für die ganze Familie. Auch schwere Verletzungen, die zu einer Arbeitsunfähigkeit führen, bringen die Familien häufig an den Rand ihrer Existenz. Ranger in Afrika benötigen in dieser schwierigen Situation dringend mehr Unterstützung. Aus diesem Grund hat NABU International den Rangerfonds ins Leben gerufen.

Außerdem greift NABU International im Rahmen des Rangerfonds mithilfe einer Erbschaft in Höhe von 50.000 Euro den Familien verletzter oder getöteter Wildhüter finanziell unter die Arme. Jährlich übermittelt die „Ethiopian Wildlife Conservation Authority“ (EWCA) die Zahl der betroffenen Familien an NABU International. Auf dieser Grundlage wird festgelegt, welche Familien für die Auszahlung in Frage kommen. Mittlerweile konnte der Rangerfonds auf Kenia ausgeweitet werden. Dort stellt die staatliche Organisation „Kenya Wildlife Service“, zu deren Aufgaben der Erhalt der Nationalparks zählt, mit Hilfe der Spendengelder von NABU International sicher, dass die Kinder getöteter oder arbeitsunfähiger Ranger zu einer weiterführenden Schule oder zur Universität gehen können. So wird den Familien nachhaltig geholfen.



Mit dem Geld aus dem Rangerfonds von NABU International können afrikanische Wildhüter in der Ausübung ihrer Aufgaben unterstützt werden, beispielsweise durch eine verbesserte Ausbildung und Ausrüstung.

Weitere Infos: [www.NABU-International/rangerfonds](http://www.NABU-International/rangerfonds)

## 4. NABU-Forderungen

Elfenbein gehört den Elefanten. Der NABU und die NABU International Naturschutzstiftung fordern gemeinsam mit anderen Verbänden auch von Deutschland eine öffentliche Vernichtung des beschlagnahmten Elfenbeins. Durch eine große öffentlichkeitswirksame Aktion würde auf die aktuelle Wilderei-Krise hingewiesen und damit ein Signal der Solidarität für die afrikanischen und asiatischen Länder in ihrem Kampf gegen Wilderei und illegalen Handel mit Wildtieren und Wildtierprodukten gesetzt.

Wie viele andere Natur- und Tierschutzorganisationen weisen der NABU und die NABU International Naturschutzstiftung darauf hin, dass die immer wieder diskutierte Lockerung des Marktes für Elfenbein aus vielen Nachhaltigkeitsgründen unververtretbar ist. Daher fordern wir ein absolutes Verbot von internationalem und nationalem Elfenbeinhandel.

Auch fordern der NABU und NABU International eine bessere Kontrolle und eine zentrale Erfassungsstelle für eingeführtes Elfenbein in Deutschland, damit Missbrauch öffentlich gemacht werden kann.